

Zippert zappt

Mindestens jeder neunte Deutsche beschäftigt regelmäßig eine Putzhilfe, vor allem Besserverdienende putzen nicht mehr selber. Als Gründe werden „Keine Zeit“ und „Keine Lust“ vorgeschoben. Man befürchtet, dass ein Teil der Bevölkerung die Fähigkeit zu putzen verlernt hat. Das Putzzentrum im Gehirn verkümmert, der Körper weiß nicht mehr, wie er mit dem Schrubber umgehen soll. Die Hände können auf einem Smartphone herumwischen, aber nicht mehr auf dem Küchenboden. Wenn dann die Putzhilfe in den zweimonatigen Urlaub nach Polen geht, versinkt die Wohnung in Schmutz und Dreck. Es siedeln sich Staubmäuse, Ratten und Kakerlaken an, vielleicht sogar Waschbären, die aber, trotz ihres Namens, nicht besonders hilfreich bei der Wohnungsreinigung sind. Zecken saugen das Blut aus dem Besserverdienenden, der verzweifelt durch die blinden Fensterscheiben blickt. Die Lage ist ernst. Die Linke will die Reichen enteignen, damit sie die Fähigkeit zum Selberputzen wiedererlangen. Die SPD fordert Putzunterricht ab der dritten Klasse und die Einführung eines freiwilligen sauberen Jahres.

THEMEN



STIL

Auch mit 93 Jahren will Pierre Cardin die Welt jeden Tag schöner machen

Seite 27

MOTOR

Nach dem Sommer schickt Audi seinen neuen A4 ins Rennen

Seite 14

REISE

Die Côte d'Azur lebt im Rausch der Vergangenheit

Beilage

IMMOBILIEN

Häuser in Griechenland werden interessanter

Beilage

DAX

Im Minus

Seite 17

DAX Xetra-Schluss 11.347,45 Punkte -1,43%	EURO EZB-Kurs 1,0939 US-\$ -0,55%	DOW 17.40 Uhr 17.657,82 Punkte -0,42%
--	--	--

Diskutieren Sie mit uns auf Facebook
facebook.com/welt

Wir twittern live aus dem Newsroom
twitter.com/welt

„Die Welt“ digital

Lesen Sie „Die Welt“ digital auf allen Kanälen – mit der „Welt“-App auf dem Smartphone oder Tablet. Attraktive Angebote finden Sie auf welt.de/digital oder auch mit den neuesten Tablets auf welt.de/bundle



Herr Kepler und die zweite Erde

Johannes Kepler lebte von 1571 bis 1630 und hinterließ Generationen von Schülern die keplerschen Gesetze. Sie beschreiben die Gesetzmäßigkeiten, nach denen sich Planeten um die Sonne bewegen. Aber auch die Forscher von heute sind von dem Mathematiker und Astronomen begeistert und ehren ihn, indem sie Missionen und Planeten nach ihm benennen. Der gerade entdeckte Exoplanet Kepler-452b fasziniert die Wissenschaftler nun ganz besonders. Er sei der Erde so ähnlich wie kein bislang entdeckter anderer Planet, hieß es bei der Nasa. Die Forscher sprechen vom „größeren und älteren Cousin der Erde“ und sogar von einer „Erde 2.0“.

Seiten 3 und 28

Türkei erklärt der Terrormiliz IS den Krieg

Regierung in Ankara ändert nach Bombenanschlag ihre Politik und lässt Stellungen in Syrien bombardieren. US-Militär darf Stützpunkt nutzen

Die Türkei hat erstmals Stellungen des Islamischen Staates (IS) in Syrien bombardiert und damit ihre jahrelange Zurückhaltung gegenüber der Terrormiliz beendet. Nach Angaben der Syrischen Beobachtungsstelle für Menschenrechte starben dabei neun IS-Kämpfer. Alle angegriffenen IS-Ziele seien zerstört worden, sagte Ministerpräsident Ahmet Davutoglu. Zugleich drohte er mit weiteren Schlägen: „Die Türkei wird gegen jede auch nur kleinste bedrohliche Bewegung aufs Härteste reagieren.“ Ankara gab dem Drängen Washingtons nach und gestattete die Nutzung des Nato-Luftwaffenstützpunktes Incirlik im Süden der Türkei für US-Kampfeinsätze gegen den IS.

Präsident Recep Tayyip Erdogan bestätigte die Kehrtwende. Auf die Frage, ob eine solche Erlaubnis erteilt worden sei, antwortete er: „In einem gewissen Rahmen.“ Damit können die USA die Hochburgen des Islamischen Staates in Syrien wesentlich schneller und effektiver angreifen als bisher (siehe Kasten).

Auslöser der Entwicklung war der nach türkischen Angaben vom IS verübte Bombenanschlag im südtürkischen Suruc am Montag mit 32 Toten. Am Donnerstag starben zudem bei einem Grenzgefecht mit dem IS ein türkischer Soldat und mindestens ein Extremist. „Wer uns Schaden

zufügt, muss den zehnfachen Preis zahlen“, warnte Davutoglu.

Nach Angaben der Regierung stiegen am frühen Freitagmorgen drei Kampfflugs des Typs F-16 vom Stützpunkt Diyarbakir auf und griffen Ziele im Norden des Nachbarlandes an. „Die türkische Republik ist entschlossen, alle nötigen Maßnahmen zur nationalen Sicherheit zu ergreifen“, hieß es in einer Mitteilung. Die Regierung in Damaskus kritisierte die Angriffe als Verletzung der Souveränität Syriens.

Zuvor hatte US-Präsident Barack Obama mit Erdogan telefoniert und besprochen, wie die türkische Grenze zu Syrien sicherer und der Zustrom ausländischer Kämpfer für den IS eingedämmt werden könne. Die Denkfabrik Soufan Group in New York schrieb, die sunnitische Türkei habe den sunnitischen IS lange relativ unbehelligt gelassen, weil sie ihn als nützlichen Gegner des Regimes von Baschar al-Assad in Syrien angesehen habe. Aber der IS habe kaum die Assad-Armee, sondern meist andere, von der Türkei unterstützte Rebellen bekämpft.

Siehe Kommentar und Seite 7

EINE WICHTIGE LUFTWAFFENBASIS

Die USA mussten das Nato-Land Türkei lange drängen, um Einsatz von der Luftwaffenbasis Incirlik starten zu dürfen – obwohl der Stützpunkt bereits seit den 50er-Jahren von den USA genutzt wird. Derzeit sind dort rund 1500 amerikanische Soldaten stationiert. Für die US-geführte Allianz gegen den IS ist Incirlik wichtig, denn die Basis liegt nur gut 100 Kilometer von der syrischen Grenze entfernt. Jetzt können dort Kampfflugzeuge starten, die im Kampf gegen die Terrormiliz sehr effektiv sind.

Deutsche Sommer – von 1945 bis 2015

Neue Serie in der „Welt“, jeden Samstag auf der Seite 8

WOLFGANG BÜSCHER

Liebe Leser, ab heute finden Sie in der „Welt“ jeden Samstag eine neue Folge unserer Sommerserie – immer auf Seite 8. „Acht deutsche Sommer“ heißt sie. Acht Männer und Frauen erzählen Geschichten, die ihr Leben veränderten. Da ist der Junge aus Breslau, der mit 17 Soldat wird, seinen Fronteinsatz übersteht und im Sommer 1945, aus der Gefangenschaft entlassen, seine in alle Winde zerstreute Familie sucht.

Da ist der Student, der in den Sechzigerjahren Theodor W. Adornos Vorlesungen besucht und von Damen des Frankfurter Bürgertums gefragt wird, ob er ihnen nicht helfen möchte, Zeugen des damals laufenden Auschwitz-Prozesses zu betreuen. Kaffee und Kuchen mit Menschen, die Konzentrationslager überlebt haben – es verändert sein Leben. Da ist das fußballverrückte Mädchen in Bonn, das gegen alle Widerstände im Sommer 1975 zur Heldin des gerade entstehenden deutschen Frauenfußballs

wird. Und zehn Jahre später der hochbegabte IT-Experte aus Leipzig, der im Sommer 1985 von derselben DDR, die ihn eigentlich dringend braucht, kaltgestellt wird, weil er ein widerständiger Katholik ist. Da ist die Berlinerinerin, die im Sommer 1995 zum Star der Techno-Clubs aufsteigt, mitten im vereinten Berlin, das als Epizentrum eines neuen deutschen Leichtsinns in alle Welt ausstrahlt. Da ist, zehn Sommer später, der Offizier, der in Afghanistan den Ernst der Lage erlebt, in die Deutschland gerufen ist. Und der junge Mann aus Syrien, der nach Deutschland floh und im Sommer 2015 sagt: Ja, ich will. Ich will hier bleiben, leben, arbeiten. Acht persönliche Geschichten, die zugleich die Geschichte unseres Landes erzählen – der Auf- und Umbrüche der 70 Jahre zwischen Ende des Zweiten Weltkrieges und heute.

Ein Teil der Geschichten (1945, 1985, 1995) ist in der „Welt am Sonntag“ erschienen. Sie können sukzessive alle Folgen nachlesen auf welt.de/themen/mein-sommer

DIE WELT, Axel-Springer-Strasse 65, 10888 Berlin, Redaktion: Brieffach 2410 Täglich weltweit in über 130 Ländern verbreitet. Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen. Tel. 030/25910, Fax 030/25917606, E-Mail: redaktion@welt.de, Anzeigen: 030/585890, Fax 030/585891, E-Mail: anzeigen@welt.de, Kundenservice: DIE WELT, Brieffach 2440, 10867 Berlin, Tel. 0800/9 35 85 37, Fax 0800/9 35 87 37, E-Mail: kundenservice@welt.de

A 3,60 € / B 3,50 € / CH 5,20 CHF / CZ 105 CZK / CY 3,80 € / DK 28 DKR / EJP 3,60 € (Cont.) / I.C. 3,60 € / F 3,60 € / FIN 3,50 € / GB 3,30 GBP / GR 3,20 € / H 920 FT / I 3,50 € / IRL 3,50 € / KRO 29 KN / L 3,60 € / MLT 3,50 € / MA 53 DH / N 43 NOK / NL 3,60 € / PL 16 PLN / S 48 SEK / SK 3,50 € / SLO 3,20 €

ISSN 0973-8437 171-30 ZKZ 7109



Wirtschaft will Ausbau der 24-Stunden-Kita Gesammetall-Chef möchte Mütter entlasten

HEIDELBERG – Zur Entlastung arbeitender Mütter fordert der Präsident des Arbeitgeberverbands Gesammetall, Rainer Dulger, den Ausbau von 24-Stunden-Kitas. „Der Staat muss die ganztägige Kinderbetreuung viel stärker ausbauen“, sagte Dulger der „Welt“. Hier habe Familienministerin Manuela Schwesig (SPD) völlig recht mit dem Ansatz, 24-Stunden-Kitas zu fördern, erklärte er. Schwesig hatte vor Kurzem ein derartiges Förderprogramm im Volumen von 100 Millionen Euro angekündigt.

Der Gesammetall-Präsident beklagte im Interview ein verkramptes Familienbild und „eine völlig verkrampte Haltung im Umgang mit Müttern“. Dulger plädierte dafür, Müttern zu sagen: „Es ist in Ordnung, wenn du dein Kind mal für 24 Stunden in einer Kita abgibst.“ Eine Mutter, die eine Dienstreise unternehme, werde zuerst gefragt: „Wo ist dein Kind? Wer kümmert sich?“ Wenn die Frau dann antworte, dass das Kind in der Kita übernachtet, dann springe die Mehrheit der Deutschen auf und rufe: „Rabenmutter!“

Seiten 5 und 11

CDU-Mitglieder in Berlin gegen „Homo-Ehe“

Ergebnisse der Befragung vorgestellt

BERLIN – Die Berliner CDU-Mitglieder haben in einer Befragung gegen die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare gestimmt. 52 Prozent sprachen sich dagegen aus. Von diesen stimmten 45 Prozent „überhaupt nicht“ zu und sieben Prozent „eher nicht“. 42 Prozent waren für eine Öffnung der Ehe, davon 35 Prozent „voll und ganz“ und sieben Prozent „eher“.

Anlass der von Landeschef Frank Henkel angeregten Mitgliederbefragung war der Dissens in der Berliner großen Koalition. Er führte dazu, dass sich der Regierende Bürgermeister Michael Müller (SPD) bei einer Bundesratsinitiative zur Öffnung der Ehe der Stimme enthielt. Insgesamt gab es 4800 Rückläufer bei der Umfrage. Das sind fast 40 Prozent der Mitglieder. Es war die erste derartige Mitgliederbefragung in einem Landesverband. Henkel sagte, er sei stolz auf seine Partei und freue sich über die starke Beteiligung. Er selbst habe als Katholik lange mit einer Antwort gerungen und habe „eher für“ eine Öffnung der Ehe gestimmt.

Seite 29

KOMMENTAR

Im Fadenkreuz des IS

DIETRICH ALEXANDER

Die Türkei fliegt Luftangriffe gegen die Terrormiliz Islamischer Staat (IS), deren Gebaren weder staatlich noch islamisch ist. Zu spät, sagen viele. Endlich, sagen die meisten. Nun würden die Mörder unter der schwarzen Flagge besiegt.

Militärisch könnte das stimmen, denn das Nato-Mitglied unterhält die schlagkräftigste Armee in der gesamten Region. Die Frage aber wird sein, wie weit (nach Syrien) Ankara seine Truppen marschieren lässt, ob es eine Bodenoffensive gibt, die einzige Möglichkeit, die islamistischen Demagogen wirklich und nachhaltig niederzurufen. Die türkische Führung unter Präsident Erdogan wollte sich eigentlich nicht in das nah- und mittelöstliche Chaos hineinziehen lassen. Sie verfolgte eigene, höchst egoistische Ziele: die Eindämmung pankardischer Einheitsträume etwa oder die Vernichtung des Erzfeindes in Damaskus, Baschar al-Assad. Bisher glaubte Ankara, es sich leisten zu können, die gegenseitige Zerfleischung seiner Feinde weitgehend unbeteiligt beobachten zu können. Der IS schien dabei eher hilfreich als lästig oder gar gefährlich. Dieser politische Dilettantismus ließ das Land, das auch sieben Wochen nach den Parlamentswahlen noch immer keine Regierung aufzuweisen hat, in den Sog islamistischen Wahnsinns geraten.

Es war ein fahrlässiger Trugschluss, man könne sich heraushalten. Die türkische Apathie hat den IS erst stark werden lassen. Und der Geist, den die Türkei stillschweigend gewähren ließ, wenn nicht sogar unterstützt, richtet sich nun gegen sie selbst. Längst sind die türkischen Behörden nicht mehr im Bilde, wer da alles über die syrisch-türkische Grenze eingesickert ist, welche Staatsbürger in den „heiligen Krieg“ gezogen sind und als wandelnde Zeitbomben wieder zurückkommen. Die Türkei hat einem unberechenbaren Feind die Tür geöffnet.

Auch jetzt gliedert sich das Land nur widerwillig in die Phalanx der IS-Gegner ein. Der wichtigste Nato-Partner USA, seit Langem unzufrieden mit der türkischen Untätigkeit, hatte die Nutzung der Basis Incirlik „dringend erbeten“. Ankara konnte das nun nicht mehr abschlagen, ohne größere diplomatische Verwerfungen zu riskieren. Es hat sich aber auch selbst unter Handlungsdruck gesetzt, denn wer nach dem Anschlag im südtürkischen Suruc mit 32 Toten mit dem Finger auf den IS zeigt, macht sich ungläubwürdig, wenn er keine Konsequenzen folgen lässt. Suruc war eine Kriegserklärung. Die Türkei ist jetzt eindeutig Partei, und damit wird sie vermehrt zum Ziel von IS-Attaken werden – und auch zum Schlachtfeld.

dietrich.alexander@welt.de

ANZEIGE

Heute um 19.10 Uhr

Jetzt auch am Wochenende!
„Welt der Wunder“ mit
Inge Steiner

N24